

Verlagspreis:  
Hauptabdruck  
für 2 Bl. 0 Pfg.  
bei den Postanstalten  
nach Bestellgeld  
2 Bl. 0 Pfg.  
erscheint täglich mit Aus-  
nahme der Sonn- und  
Feiertage.  
Verlag  
H. G. Sommer,  
Ditz.

# Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.) (Rhein-Vote.) (Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:  
Die einspaltige Kleinzeile  
über deren Raum 20 Pfg.  
Reklamezeile 0 Pfg.  
Ausgabezeitung:  
Ditz, Rosenstraße 36.  
Fernsprecher Nr. 17.  
Verantwortlich für die  
Schriftleitung:  
Paul Lange, Bob Gms.

Verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 76

Ditz, Dienstag den 2. April 1918

24. Jahrgang

## Weiteres Vordringen in der Richtung auf Amiens. Bisher insgesamt 75000 Gefangene.

Berlin, 1. April abends (B. S. Amtlich)  
Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

### 27. B. Großes Hauptquartier, 1. April (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich von der Somme lebten Artillerie- und Minenwerferkämpfe am Abend auf. Zwischen dem Duce-Bache und der Abre schritten wir unsere Angriffe fort und nahmen die Höhen nördlich von Moreuil. Engländer und Franzosen, die mehrmals vergeblich im Gegenstoß ansetzten, erlitten schwere Verluste. Vertikaler Vorstoß auf dem westlichen Abre-Arfer brachte uns in den Besitz des Waldes von Arschis.

Auch gestern versuchten französische Divisionen in mehreren Ansturm die westlich von Montdidier sowie zwischen und nach verlorenen Dörfer und Höhen zurückzugewinnen. Ihre Angriffe brachen blutig zusammen. Mit den Kämpfen der letzten Tage hat sich die Zahl der im Beginn der Schlacht eingebrachten Gefangenen auf über 75000 erhöht.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### 28. B. Großes Hauptquartier, 31. März (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

Beschluß von der oberen Ancre wiegen wir englische Gegenangriffe ab. Zwischen Somme und Duse haben wir im Angriff neue Erfolge errungen. Zu beiden Seiten des Duce-Baches durchstießen wir die vordersten, durch französische Regimenter verstärkten englischen Positionen, erklimmten die im Tale gelegenen Dörfer Auberbourd, Hangard und Demuin und warfen den Feind trotz heftigster Gegenangriffe auf Moreuil und die nördlich gelegenen Waldhöhen zurück.

Zwischen Moreuil und Rohon griffen wir die neu herangeführten, im Aufmarsch befindlichen französischen Armeekorps an. Nördlich von Montdidier warfen wir den Feind über die Abre- und Donniederung zurück und erklimmten die auf dem Westufer gelegenen Höhen. Mehrfach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen westlich von Montdidier aus Fontaine heraus und gegen das eroberte Mesnil scheiterten blutig. Fontaine wurde am Abend erstickt, Mesnil in jähem Kampfe behauptet. Die von Montdidier bis Rohon anstehenden Truppen warfen den Feind aus seinen frisch ausgehauenen Gräben über Aissaubillers, Rollot und Aissaubillers sowie auf Thiescourt und Bille zurück. Gegenangriffe der Franzosen brachen auch hier zusammen. Das die Duse beherrschende Fort Renaud, südwestlich von Rohon, wurde im Sturm genommen.

Von allen Seiten der Front werden schwerste blutige Verluste des Feindes gemeldet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### 29. B. Großes Hauptquartier, 30. März (Amtlich) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfelde nördlich der Somme ist die Lage unverändert. Achette wurde vom Feinde geklärt. Zwischen Somme und Abre warfen wir die Engländer und die ihnen zu Hilfe geeilten Franzosen aus Teilen ihrer vorderen Stellung und nahmen Beaucourt und Regieres.

Frühliche Angriffe gegen Montdidier scheiterten. Die Franzosen haben nunmehr auch mit der Zerdrückung von Laon begonnen. Durch anhaltende Beschießung wurde die Kathedrale erheblich beschädigt. Leutnant Bongary schoß seinen 32. und 33. Leutnant ab und seinen 22. Gegner ab.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.  
Der Erste Generalquartiermeister  
Ludendorff.

### Der deutsche Ergänzungsbericht.

Berlin, 30. März. Die schweren Verluste zwangen die Engländer, an einigen Frontstellen Ersatzdepots und Arbeiterformationen in den Kampf zu werfen. Hart trifft den Engländer neben dem Verlust unschätzbaren Kriegsgeräts vor allem die Einbuße an

schwerer Artillerie. Drei der schwersten Pa-  
liber — 33 Zentimeter neuerer Konstru-  
tion — sowie eine vollständige Haubitzenbatterie fielen im  
Golowald den Deutschen unversehrt in die Hand. Die Eng-  
länder hatten diese wertvollen Schätze nicht mehr sperren  
können. In einer Mulde vor Castris nahmen die Deutschen  
ein Dutzend 24-Zentimeter-Geschütze mit den noch vorhan-  
denen Aufsätzen und Verschlüssen. Weitere zahlreiche schwere  
Geschütze wurden bei Aubillers erobert. Nördlich von Au-  
billy fanden die Deutschen mächtige Munitionedepots,  
deren Kraftzugmaschinen und mit roten Granaten  
bemalten Lastautos nun auf allen Straßen deutsche Munition  
auffahren. Die auch vielfach erbeuteten Feldschu-  
lokomotiven und Loren laufen im Dienst des deutschen  
Munitionsnachschubes. Nur ein völlig gesalzener Gegner  
überläßt ein so wertvolles Material dem Feind.

In der Gegend von Borjuze-Abancourt brach am  
29. März ein deutscher Truppenteil 500 Gefangene, dar-  
unter einen Brigadeführer und einen Regimentskommandeur, ein.  
Die Beute erhöhte sich um 100 Lokomotiven, 200  
Eisenbahnwagen und ein weiteres gefülltes Munition-  
sdepot.

Nach der Erstürmung von Beaumont und Meszier, am  
29. März versuchten dicht massierte feindliche Gegenan-  
griffe den Deutschen die Dörfer zwischen der Somme und  
der Abre wieder zu entreißen. Sie scheiterten restlos unter  
den schwersten Verlusten. Gleichzeitig versammelten die  
Franzosen Infanterie und Tanks östlich von Montdidier zu  
einem neuen Stoß. Wirksamste deutsches Vernichtungs-  
feuer in den Versammlungsräumen erstikte auch diesen An-  
griffsversuch im Keim.

## Die deutsche Offensive im Westen.

Berlin, 29. März. Unter den am 3. ds. er-  
beuteten englischen Schriftstücken befand sich auch eine Mel-  
dung des Generalstabs des dritten englischen Korps über  
die Aussagen zweier lothringischer Ueberläufer von der 414. Minenwerferkompanie, die in der  
Nacht vom 18. zum 19. 3. übergelaufen waren. Nach der  
englischen Meldung verrietten die beiden Ueberläufer  
den für den 21. 3. bevorstehenden großen An-  
griff und die für ihn getroffenen Vorbereitungen. (Er am  
19. 3. in der Frühe begangener Verrat kam zwar zu  
spät, um dem Feinde noch viel zu helfen, hätte aber  
verhängnisvoll werden können, wenn der Beginn des An-  
griffs aus irgendwelchen Gründen hätte verschoben werden  
müssen. Die Namen der am 19. 3. zu den Engländern  
übergelaufenen Mannschaften der Minenwerferkompanie 414  
sind: Adolf Lenz, geboren zu Reur Glashütte bei Ferbach,  
der letzte Wohnort Schrenningen, Kolonie 100, und Pionier  
Paul Rodolphe, Geburts- und Wohnort Sontrich bei Die-  
denhofen.

## Lloyd Georges Erregung.

Bern, 30. März. Die Ansprache, die Lloyd  
George am 23. März an eine Abordnung des Berg-  
mannsverbandes richtete, um ihn für den Regierungsplan  
der Einstellung von 50000 Bergleuten in die Armee zu  
gewinnen, enthält bemerkenswerte Anspielungen auf die  
Schlacht im Westen. Der Premierminister bemerkte: Wißt  
Ihr, was heute geschieht? Heute früh haben die deutschen  
Heere uns an einer 60 Meilen langen Front mit erdrückenden  
Streitkräften angegriffen. Ich bin erstaunt, daß es  
unter diesen Umständen überhaupt der Erörterung be-  
dürfen soll, ob die Bergleute und Maschinen zur Landes-  
verteidigung beitragen werden oder nicht. Es ist unum-  
gänglich notwendig für uns, wenn wir eine  
Rücklage vermeiden wollen, mehr Leute zu haben,  
um die Armeen im Felde zu erhalten. — Ich habe noch  
niemand jagen hören: Macht es wie die Völschweife, zieht die  
Feldheere zurück, überläßt die Kanonen dem Feinde, läßt  
ihn Calais und Boulogne nehmen, Britannien überwäl-  
tigen, Europa niederstampfen. — Ich spreche mit einem  
guten Teil Erregung, da ich jedoch erst die Nachricht  
von diesem erdrückenden Angriffe gegen uns er-  
hielt — ich bedauere, daß es unter diesen Umständen für  
die Regierung unumgänglich ist, einen Entschluß zur Aus-  
führung zu bringen, den sie nach reiflicher Ueberlegung  
faßt, um das Land vor Unheil zu bewahren. — Wenn  
diese Offensive gelingt, können die Deutschen nach Calais  
kommen, und die einzige Antwort, die wir geben könnten,  
wäre die Erklärung des Bergmannsverbandes, daß er nicht  
zu kämpfen beabsichtige.

## Die Entscheidungsoffensive und die Flotte.

Mit den Vorbereitungen zur großen Offensiv sind  
offenbar auch der Flotte neue Aufgaben gestellt, wie Kapitän  
zur See a. D. v. Pustau in der Täglichen Rundschau schreibt.  
Denn schon seit Wochen lassen unsere Admiralitätsverichte  
eine starke Steigerung der Tätigkeit unserer U-Boote an,  
dem nördlichen Kriegsschauplatz, in den Sperregebieten um  
England und an der Westküste Frankreichs, im Ärmelkanal

und in der Irischen See im Vergleich zu den letzten  
Sommergebieten deutlich erkennen. Seit dem 18. März nennen  
wir zwei dieser Meldungen das Mittelmeer, alle anderen  
berichten von Versenkungen in den für die Verbindung  
zwischen England und Frankreich wichtigsten Gewässern.  
Wir dürfen deshalb sicher sein, daß unsere U-Boote hier  
auch weiterhin treue Wacht halten werden, um zunächst den  
Zugang weiterer Verstärkungen von Eng-  
land nach dem Festlande zu erschweren, und  
wenn der große Augenblick kommen sollte, wo die englische  
Armee, eingeklemmt zwischen der Somme und der belgischen  
Küste, von der Verbindung mit den im Süden stehenden  
Truppen abgeschnitten wird, die Möglichkeit ihrer  
Rettung nach England auf ein Minimum ein-  
zujränken.

## Noch größere Opfer für Elsass-Lothringen?

BR. Rotterdam, 30. März. Der Korrespondent  
des Nieuwen Rotterd. Courant meldet aus Paris in sehr  
zurückhaltender Form, daß die Frage der Fortsetzung des  
Krieges um Elsass-Lothringen willen die Gemüter zurzeit  
nicht wenig bewegt. Politisch drückt sich die Meinung bei  
einem Teile der Sozialdemokraten und einigen Mitgliedern  
der radikalen Partei dahin aus, daß Frankreich nicht  
noch größere Opfer für dieses Ziel bringen  
dürfte. Man hört indes auch häufig aus anderen Kreisen die  
Aussage, daß selbst, wenn mit Hilfe Amerikas und durch  
jahrelanges Weiterkämpfen Deutschland endlich  
geschlagen wird, Straßburg und Metz diese Opfer  
nicht wert seien.

## Erhöhung der Dienstaltersgrenzen in Frankreich.

BR. Rotterdam, 30. März. Daily Telegraph mel-  
det, die gesetzlichen Maßnahmen, die dem Parlament bei  
seinem Zusammentreten am 6. April vorgelegt werden sollen,  
darf das militärische Dienstalter auf 45, 50  
oder gar 55 Jahre erhöhen. Die jüngeren Mann-  
schaften sollen für die Front, die Älteren für den Dienst an  
anderen Punkten gebraucht werden. Gewisse Gründe für  
Dienstbefreiung sollen aufgehoben und die Leute, die Ge-  
weissensbedenken gegen Militärdienst haben, sollen besonders  
hart angefaßt werden.

## Telephonische Nachrichten.

### Dauernd vorwärts trotz schlechter Witterung.

Berlin, 1. April. Die jüdische Au-  
griffsarmee setzt ständig ihren Vormarsch  
fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre  
Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederhol-  
ten erlitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig abgelehnt.  
Der Abre-Abchnitt vor dem rechten Flügel  
ist jetzt in deutscher Hand. Die Brückenköpfe vor  
dem westlichen Bachufer sind erweitert. Ein deutsches  
Korps stand erfolgreich einer Uebermacht von 5-6 fran-  
zösischen Divisionen gegenüber. Die Verluste des Fein-  
des sind nach wie vor ungeheuer.

### Die Beschießung von Paris.

Berlin, 2. April. Die Verheerungen in  
Paris durch die Beschießung der Krupp-Kanone übertrafen  
neuerdings an Umfang und Stärke die voraus-  
gegangenen Schäden. Die Bevölkerung richtete sich  
in den Untergrundbahnstationen ein, das erste  
und zweite Frühstück einzunehmen. Leichenbegäng-  
nisse der Opfer der Beschießung finden nicht statt.

### Auch Dünkirchen beschossen.

Berlin, 2. April. Dünkirchen hat durch  
heftige Beschießung mit Fernfeuergeschützen  
schon gelitten, am meisten das Hafengebiet.

### Der U-Boot-Krieg.

Berlin, 1. April. (Amtlich.) Eines unserer  
U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wenninger, hat  
im westlichen Teile des Ärmelkanals sechs Dampfer  
und ein Segler mit zusammen über 22000 Br. R.-T. ver-  
sunket. Fünf der versenkten Dampfer wurden noch stark  
gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Unter den ver-  
senkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete  
Dampfer Lady Cory-Bright (2516 Br. R.-T.) mit Kohlen-  
ladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheits-  
typ von etwa 5500 Br. R.-T., ein mindestens 7000 Br.  
R.-T. großer bewaffneter Dampfer und ein Tankdampfer.  
Der Segler war der französische Raafschoner Ailaur.

## Generaloberst Arz über die Kriegslage.

Wien, 30. März. Das heutige Neue Wiener Abendblatt bringt eine Unterredung mit dem Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Generaloberst Baron Arz über die Weltkriegslage.

Sie ist für uns so gut wie noch nie, erklärte der Chef des Generalstabes. Im Osten ist der Friede hergestellt, Rußland ist zerrissen und wehrlos. Die ersten militärischen Früchte aus dieser Verschiebung der Lage zu Gunsten der Mittelmächte wurden bereits im Westen geerntet. Wir werden siegen, wenn wir wollen, und wie müssen wollen, weil sonst der Krieg nie oder doch nur schlecht ruht.

Ich weiß, es gibt Leute, die da glauben der Krieg sei für uns zum größten Teil erledigt. Dieser Irrlehre kann nicht genug entgegengetreten werden. Wir haben zunächst in Italien noch einen Gegner vor uns, der wohl in der 22. Sionzschlacht einen namhaften Bruchteil seiner 70 Divisionen verloren hat, inzwischen aber mit Hilfe der Verbündeten an Streitern und Kriegsmitteln zu erheben wußte, was überhaupt zu erheben ist. Eine ganz gewaltige Kraftprobe mit diesem unermüdeten ländergierigen Feinde wird nicht ausbleiben können. Dazu die albanische Front, die Intervention in der befreundeten Ukraine, der militärvirtschaftliche Abbau der Ostfront und schließlich die selbstverständliche Tatsache, daß Franzosen, Engländer und Amerikaner ebenso unsere Feinde sind wie die Deutschen und daß das Wort des Grafen Czernin: Straßburg gleicht Trief, dauernd wertvolle Geltung behalten muß. Aber den Forderungen nach Verlaubungen zu Anbau und Ernte nach vorübergehender Ueberlassung von Arbeitskräften und dergleichen wollen wir uns nicht verschließen.

## Frankreich.

Aus Lausanne meldet das Berliner Tageblatt: Die wässrigen Anzeichen nach zu schließen darf die Position Clemenceau jetzt schon als erschüttert gelten. Fortnächst erhält sich das Gerücht, von einer bevorstehenden neuen Flucht der Regierung nach Bordeaux.

## Die Beschießung von Paris.

SW. Bern, 29. März. Wie sich aus verschiedenen Zeitungen entnehmen läßt, lebt Paris seit drei Tagen unter beständigem Alarm. Am 25. März wurde viermal Alarm geschlagen. Ob die verschiedenen Explosionen und Beschießungen aus weittragenden Geschützen oder durch Luftangriffe veranlaßt waren, war nicht zu ermitteln. Die Zahl der Opfer scheint nach einer Andeutung des Zutranjagant beträchtlich zu sein. — In der vergangenen Nacht fielen 27 Geschosse auf die Stadt. Man glaube infolgedessen, daß mehrere Geschosse die Stadt beschießen. Dem Petit Parisien zufolge wurde die Bevölkerung von Ham, St. Pol, Hazebrouk und aus den umliegenden Gebieten in der Nähe von Amiens abtransportiert. Die Flüchtlinge sollen nach Mittel- und Südfrankreich abgeschoben werden. Heute und heute berichten, daß die Pariser Bevölkerung nicht der Beschießung flüchtet. Die Jüge müssen verdoppelt werden. U. a. reiste auch der Deputierte Maurice Barres ab. Die sozialistischen Plätker werfen ihm vor, der Auskniff sei schändlich wie seiner Zeit schon, als Barres als Erster nach Bordeaux abreiste.

Berlin, 30. März. Laut Havas soll am 29. März während des Vortages eine Pariser Krise von einer deutschen Granate getroffen sein, der Menschenleben zum Opfer fielen. So beklagenswert dieser Vorfall wäre, falls er sich bewahrheiten sollte, so ist doch jede in einer angegriffenen Festung gelegene Kirche notwendiger Zufallsstreifen ausgelegt. Auf eine so große wie die hier vorliegende Entfernung sind solche Zufallsstreifen unvorstelllich.

## Auf dem Reimerhof.

Novelle von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten.)

Die Scheunen im Dorfe standen bis in den First hinein gefüllt mit dem heurigen reichen Segen. Und die Bauern hatten nach arbeits- und sonnengelegenen Wochen Zeit, mit einiger Beschaulichkeit den Gewinn zu überschlagen.

Auch auf dem Reimerhofe atmete man nach rüstigem Schaffen auf. Der letzte hochbeladene Wagen war vor ein paar Tagen durch das Dorf geschwankt, nach alter Sitte reichgeschmückt mit bunten Bändern und Kränzen. Hansjakob hatte, zufrieden lächelnd, mit einiger Breitspurigkeit in der geöffneten Haustür gestanden und war dann zu seiner Mutter in das Wohnzimmer gegangen, um ihr den glücklichen Ernteschluß zu verkünden.

Er war seit dem ersten Sensendengeln wieder ein froherer Mensch geworden, der ohne Grübeln und Bedrücktheit einherging. Denn seine Mutter hatte das leidige Thema vom Heiraten nicht wieder berührt. Einmal hatte es an Zeit dazu gesehlt, und zum anderen war es ein Mütterwerden der Reimerhofbäuerin im Bestürmen gewesen, das sie zu längerem Schweigen veranlaßt. Vollständig aufgegeben hatte sie ihre Bemühungen keineswegs.

Jedenfalls dachte Hansjakob längst nicht mehr an die Katharin vom Lindenhof. Er fuhr daher ordentlich erschrocken zusammen, als ihm ihr Name an einem stillen Sonntagnachmittag durch seine Mutter wieder in die Erinnerung gerückt wurde. Noch dazu mit einer Entschlossenheit, die das Herbeiführenwollen einer Entscheidung vermuten ließ. Ohne lange Einleitung erklärte Mutter Reimer Klipp und klar: „Ich hab's nun satt bis oben mit allem Pflaß. Zu Martini gehe ich aufs Altenteil. Und du wirst wohl nun doch bei der Katharin anfragen müssen.“

Hansjakob starrte eine lange Weile vor sich hin und fand vor maßloser Ueberraschung kein Wort der Entgegnung. Erst nach geraumem Schweigen, das so beklemmend und unheimlich war, daß die alte Schwarz-

Judem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu entrüsten. Haben sie doch nicht nur die Kathedralen von St. Quentin und Laon zerbombt und zerstört, sondern sogar mit Vorbedacht die Martinskirche in Ariburg und die Ostere Kirche während des Gottesdienstes am 22. September 1917 aus Schiffsgechützen schwersten Kalibers beschossen. Hier fielen ihnen ein Priester, sieben andere Menschenleben und viele Verwundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf die Gotteshäuser abgesehen. Sie lagen weithin erkennbar vor seinen Fliegern und Richtkanonieren.

Die Verantwortung für Leben und Sicherheit der Einwohner der im deutschen Schußbereich gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung.

SW. Genf, 30. März. Das Berner Intelligenzblatt berichtet aus Paris: Im Pariser Gemeinderat wurde die Notwendigkeit der Fortschaffung der Greise und Kinder aus der Hauptstadt empfohlen, sofern die Beschießung von Paris fortgesetzt werden sollte. Im Umkreis der Stadt werden Schützengraben und Unterstände angelegt. Aus nordöstlicher Richtung wird seit drei Tagen schwerer Kanonendonner vernommen, der die Erregung der Bevölkerung noch reizert.

## Foch Generalissimus.

London, 29. März. Die Morning Post meldet: In Uebereinstimmung mit Haig haben die französische und englische Regierung beschlossen, Foch zum Generalissimus der französisch-englischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Operationen zu ernennen.

## England.

London, 30. März. Die Presse-Association erfährt aus guter Quelle: Obwohl das Kabinett noch keinen Beschluß gefaßt hat, ist es doch wahrscheinlich, daß die Grenze des dienstpflichtigen Alters erhöht werden wird.

## Die großen englischen Offiziersverluste.

Berlin, 30. März. Besonders empfindlich trifft das englische Heer, von dem bereits zwei Drittel in die mehrere Niederlage verwickelt sind, der hohe Verlust an Toten, Verwundeten und vermissten Offizieren. Auch die Zahl der in Gefangenschaft geratenen Offiziere ist sehr beträchtlich. So verlor die 34. Division bei 1266 Gefangenen 45 Offiziere, die 59. Division bei 1396 Gefangenen 51 Offiziere, die 51. Division bei 1574 Mann 46 Offiziere, die 6. Division bei 2730 Mann 97 Offiziere. Die Zählung der erbeuteten Geschütze — bisher wurden 110 gemeldet — kann noch nicht als abgeschlossen gelten, da viele deutsche Divisionen die eroberten britischen Geschütze und Geschosse sofort im Kampf gegen die Vorwörter verwendeten. Englands Schrei nach französischer und amerikanischer Hilfe ist daher allzu verständlich.

## England und die Neutralen.

Bern, 30. März. Temps meldet aus Montevideo: Der spanische Dampfer Leo 13. konnte infolge Kohlenmangels nicht auslaufen. Der englische Gesandte erklärte, daß den englischen Kohlengeellschaften in Montevideo, Buenos Aires und Rio de Janeiro aufgetragen wurde, spanischen Dampfern künftig Kohle zu verweigern.

## Amerika.

SW. Washington, 29. März. Reuter. Das Kriegshandelsamt hat eine amtliche Bekanntmachung über das neue Schiffsabkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan veröffentlicht. Danach übergibt Japan sofort Dampfer mit einem Rauminhalt von 100 000 Br.-K.-Z. gegen Stahlieferungen. Verhandlungen betreffend die Uebergabe von 200 000 Tonnen Reubauer auf derselben Grundlage sind im Gange.

SW. Rotterdam, 28. März. Ein holländischer 12000 Tonnen-Dampfer wurde in einem amerika-

anischen Hafen für amerikanische Truppen vor- nach Europa bereit gemacht. In diesen diesen Marinekreisen wird angenommen, daß es sich um den Dampfer Hindamb handelt. — Diese Nachricht wurde in der Welt zeigen, wie die beschlagnahmten Schiffe von der Flotte verwendet werden.

## Der Friede im Osten.

Berlin, 30. März. Der Austausch der deutschen und russischen Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März in Brest-Litowsk unterzeichneten Friedensvertrag und Zusatzverträge ist gestern abend 8 Uhr im Auswärtigen Amt zwischen dem Stellvertretenden Staatssekretär v. d. Busche-Haddenhausen und dem russischen Senatspräsidenten P. Petrows vollzogen worden. Der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Rußland und den mit Deutschland verbündeten Mächten wird nachher ebenfalls die beiderseitigen Urkunden im Auswärtigen Amt vorliegen.

## Eine Reise nach Petersburg.

6. st. Aus Petersburg wird Dagens Rubeter von 7. 2. geschrieben: „Ich reiste Ende Januar nach Petersburg, um dort Material für meine Zeitung zu sammeln. Ich hoffte, wenigstens etwas zu bekommen, was sich zur Veröffentlichung eignete. Schon in Torno fing es an: ein Ruß hatte einen Finnen auf dem Eise ermordet. Wir mußten uns bei unserem Marsch über die Grenze beeilen. Die Untersuchungen anfangen, und als wir auf das Eis kamen, zeigte der Kutscher uns die frischen Blutspuren im Schnee. Meine Rußlandreise fing also mit Blutspuren an, und Blutspuren begleiteten mich auf meiner ganzen Fahrt. In Torno wurde ich sehr gut behandelt. Nur mein Karrenspiel wurde mir genommen; das belegten die russischen Offiziere gleich mit Beschlag. Dann reiste ich weiter. An dem Tag, an dem die Reise nicht, der vorhergehende Tag wurde beschossen worden: 7 Tote. Wir kamen nach gerade durch 5 Minuten nachdem unser Zug vorüber war, fing der Sturm wieder an. Der Zug nach uns wurde aufgehalten und die Passagiere ausgeplündert. Sämtliche Beamten wurden an den Noter erschossen. Dann kamen wir in Petersburg an. Da hörte ich ein merkwürdiges Geräusch. Maschinen prackten — auf dem Vitroin-Projekt wird geplündert. Alle Lichter was sie konnten. Mehrere Tote lagen auf der Straße. Es war hochdunkel. Laternen waren nicht angezündet. In einer Villa, wo die Heilsarmee einquartiert war, schloß ich die erste Nacht. Da plötzlich sah ich etwas. Auf der Straße Soldaten und Zivilisten in wildem Kampf miteinander. Es wurde lebhaft geschossen, getroffen wurde jedoch niemand. Dann hörte ich, dies sei auch gar nicht die Nacht gewesen. Maschinengewehre seien nur dazu da, um bei solchen Straßenkämpfen die neugierigen Zuschauer in Abstand zu halten. Aber dann kam es zu einem Raufkampf, und da wurden viele getötet. Und wozu all dies Furchtbare? Nur um an einen Weinkeller zu kommen und dessen Vorräte zu plündern. Bei solchen Gelegenheiten bricht immer ein russischer Krieg aus, und viele Leiden werden nachher in die Welt geworfen. Wo war nur die Polizei oder sonst jemand, den man um Hilfe anrufen könnte? Ich traute meinen Ohren nicht; in Petersburg gibt es überhaupt keine Ordnungsmacht die man anrufen kann, wenn man in Gefahr oder überfallen wird. Zwar kann man einen Besuch in Smolny machen und die Sache anmelden, aber in 7 Fällen von 10 ist ein solcher Besuch ergebnislos. Während meines Aufenthaltes — am 7. Februar — wurde folgende Proklamation ausgefertigt: „Allen Dieben und Banditen wird befohlen innerhalb 24 Stunden die Stadt zu verlassen, andernfalls werden sie erschossen.“ Doch die Herren Diebe und Banditen dies befolgt haben, kann ich nicht sagen. Sie wurden aber auch nicht erschossen. Lenins Idealschick Petersburg, für welche er sein ganzes Leben gearbeitet hat, sie ist nichts anderes wie ein Angeheuer.“

wälder in ihrem wurstförmigen Gehäuse aufdringlicher denn je zu ticken schien, kam es langsam und gedehnt von seinen Lippen: „Das kann dein Ernst nicht sein, Mutter.“ „Meinst, ich hätt's zu deiner oder meiner Belustigung gesagt? Beileibe nicht! Ich habe lange Geduld gehabt mit deiner dummen Steifnacktheit. Aber nun ist's zu Ende, ein für allemal zu Ende.“ Sperr dich also nicht länger und fahre am nächsten Sonntag zur Katharin nach Welzow.“

Die Reimerhofbäuerin erhob sich so resolut, wie es ihre akten Glieder noch erlaubten, und schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Ich kann nicht, Mutter!“ beteuerte Hansjakob, sich ihr in den Weg stellend. „Ich mag die Katharin so wenig, wie eine andere.“

„Schneidnack!“ warf Mutter Reimer kurz hin, zeigte das böseste Gesicht von der Welt und verließ, den Sohn hart zur Seite schiebend, den Raum.

Draußen auf dem Fluß lächelte sie zufrieden. „Ich dachte, das wird gehöhnt haben,“ überlegte sie. „Er muß mit Gewalt angefaßt werden. Und ich weite, am nächsten Sonntag fährt der Hasensfuß auf die Brauttschau.“

Hansjakob dachte vorläufig noch nicht daran. Drei Tage lang nicht. Er ging wortlos und finstler einher und weiserte mit seiner Mutter im Zeigen eines bösen Gesichtes. Am vierten, als ihm sein angestrenktes Grübeln nach einem Ausweg den Kopf so wirt und wüßt gemacht hatte, daß er für seinen Verstand fürchtete, kam ihm ein rettender Gedanke. Er ging ihm zunächst noch mit einer ängstlichen Scheu nach, fand ihn aber schließlich so vernünftig, daß er sich wunderte, ihn nicht schon früher gehabt zu haben. Und nun erhob er ihn zum Entschluß und lächelte zufrieden.

Er schob die Mühe verwegend in den Nacken, piff leise vor sich hin und ging ins Haus.

„Mutter,“ sagte er, in die Stube tretend, „ich habe mir's überlegt. Am Sonntag werde ich zur Katharin nach Welzow fahren.“

Da lächelte Mutter Reimer. Zuerst ungläubig. Und dann, als sie in das entschlossene Gesicht des Sohnes sah, mit merklicher Zufriedenheit. Und nach einer Weile sagte sie: „Es ist gut, daß du endlich vernünftig geworden bist, Hansjakob.“

Katharina holler, des Lindenhofbauern Aelteste, stand zum Kirchgange gerüstet in dem kleinen Vorgarten, auf dessen Beeten eine bunte Flora in allerlei unmöglichen Farbzusammenstellungen prählte, und hatte gerade vor eine rote Nelke zu pflanzen, um sie in das Gefangbuch zu legen, als ein helles, flintes Wagenrollen an ihr Ohr drang. Sie unterließ das Büden und trat, neugierig geworden, an die Gartenspforte. Eben bog der Wagen von der Dorfstraße ab und lenkte auf den zum Lindenhof lachend ansteigenden Weg.

Das flinkernde Licht der Sonne blendete. Katharina mußte ihre Augen mit der Hand beschatten, um den einzigen Injassen des Gefährts erkennen zu können. Ah! Der Hansjakob vom Reimerhof! Im vollen Staat. Und die beiden glatten, blanken Fische mit dem silberverzierten Sonntagsgeschirr. Wenn der nicht auf der Brautfahrt war, wollte sie nicht Katharina holler heißen. Na, es wurde ja auch Zeit, daß er endlich kam. Seine Mutter hatte schon im Frühjahr, bei einem gelegentlichen Zusammentreffen mit ihr, schwer mißzuverstehende Andeutungen gemacht. Ein zufriedenes Leuchten suchte über das Gesicht des Mädchens. Da würde also in guten acht Wochen Hochzeit sein. Dann war sie die Reimerhofbäuerin.

Und mit dem Hansjakob würde sie fertig werden. Denn der war ein Stiller, einer, der sich ducken ließ.

Katharina reckte ihre hohe, etwas edige Gestalt zu ihrer vollen Größe auf. Dann brachte sie einen möglichst gleichgültigen Ausdruck in ihr Gesicht, als berühre sie das Kommen Hansjakobs nicht im geringsten, trat vor die Gartenspforte und schritt den neben dem Fahrwege herlaufenden Fußpfad hinab. Als sie an dem Gefährt vorbeiging, knallte Hansjakob mit der Peitsche und rief kurz: „Morgen, Katharin!“ Und sie entgegnete ebenfalls kurz: „Morgen, Hansjakob!“

Fortsetzung folgt.

### Vermischte Nachrichten.

Arbeitsbataillone aus Zuchthäusern. Die Veranlassung steht eine Bundesratsverordnung über die Veranlassung ehemaliger Zuchthäuser zu Arbeiten im Dienste der Kriegführung bevor. Eine solche Verfügung dem dringenden immer lauter werdenden Ruf nach einer Veranlassung der zahlreichen gemeingefährlichen Elemente entsprechen, die nach den zurzeit noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen für den Heeresdienst in Betracht kamen, weil sie früher einmal mit Zuchthausstrafe bestraft worden sind. Die Zahl der Verbrechen hat in letzter Zeit so gehäuft, daß besondere Maßnahmen, eine scharfe Beaufsichtigung und zweckentsprechende Verwendung im Sinne der Verteidigung unseres Vaterlandes einschließen, entschieden zu begründen wären. Für ehemalige Zuchthäuser müßten selbstverständlich besondere Arbeitsbataillone gebildet werden. Unter dieser Voraussetzung aber wäre die Veranlassung dieser Straftäter, deren Kräfte nicht nur brachliegen, sondern unbedingt wirkend wirken, zur Arbeit im Kriegsdienste durchaus möglich.

### Obst- und Weinbau.

Gute Ausichten für die Obsternte 1918. Von dem Deutschen Pomologenverein in Eisenach, dem Vorsitzenden des deutschen Obstbauverbandes, aus vielen Obstbauvereinen ausgehenden Mitteilungen und nach den eigenen Erfahrungen des Vorstandes sollen die Ausichten für die diesjährige Obsternte im allgemeinen günstig sein, dagegen die Weinreife mäßig. Auch aus Oesterreich wird berichtet, daß die Hoffnung auf eine gute Obsternte begründet ist. Im großen und ganzen aber wird man doch wohl die Qualität und deren Verlauf abwarten müssen, ehe endgültige Hoffnungen ausgesprochen werden können.

### Handel und Gewerbe.

Änderung des Postgesetzes. Nach einem am 30. März vom Reichstag angenommenen Gesetzentwurf werden die Bestimmungen des Postgesetzes vom 1. April 1917 über die Briefverteilung der Poststufen mit dem Postverkehr im Fern- wie im Ortsverkehr gänzlich vom Postamt zur Gebühr von 3 Pfg. für eine Ueberleitung von einem Postfachkonto auf ein anderes aufgehoben und die Ueberleitungsbüro vom Einzahler entrichtet werden. Da man jedoch vom 1. April ab im Postverkehr Zahlungen völlig gebührenfrei im Wege der bargeldlosen Ueberleitung leisten kann, ist mit einer sehr großen Zunahme der Poststufen zu rechnen. Es empfiehlt sich daher für alle, die dem nunmehr wesentlich vereinfachten und verkürzten Postverkehr beitreten wollen, schon jetzt die Ueberleitung eines Postfachkontos zu beantragen. Anträge sind bei jeder Postanstalt erhältlich.

### Braunschweig gegen eine Beschränkung des Badeverkehrs.

Zu braunschweigischen Landtage kam es zu einer entsprechenden Stellungnahme gegen den Entwurf einer Beschränkung des Bundesrates über Maßnahmen zur Beschränkung des Fremdenverkehrs. Der Abgeordnete Südekum hatte folgenden Antrag eingebracht: „Der Landtag wolle beschließen, die Landesregierung zu ersuchen, der im Entwurf vorliegenden Bundesratsverordnung zur Einschränkung des Fremdenverkehrs ihre Zustimmung zu verweigern und geeignete Maßnahmen treffen zu wollen, die Hotel- und Gastwirtschaftsbetriebe im Herzogtum mit ausreichenden Lebensmitteln zu versorgen und die Schäden abzuwenden und die Existenz dieser Betriebe für die Zukunft überhaupt zu gewährleisten.“ Der Antrag wurde angenommen. Als Vertreter der Staatsregierung meinte Minister Krüger: Die Bestimmungen, möglichst gleichmäßige Belieferung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu erreichen, seien durchaus notwendig, die Verhältnisse würden trotzdem dazu zwingen, die besondere Belieferung von Kurorten jetzt ganz besonders in Erwägung zu ziehen.

### Aus Provinz und Nachbargebieten

Berlin, 30. März. Aus Anlaß der Kampfhandlungen muß der Privat-Paket- u. private Feldpostverkehr von der Heimat zur Front bis auf weiteres eingestellt werden; daselbst gilt für den Versand von Paketen, Privatsendungen von Paketen und Gütern können einstweilen zur Beförderung nach der Front nicht angenommen werden.

Wiesbaden, 28. März. Gutem Vernehmen nach wird der Landeshauptmann der Provinz Hessen-Nassau und des Bezirksverbandes Cassel, Kiedel, Freiherr zu Eichenach, am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Sein jetziges Amt bekleidete er seit dem Jahre 1894. Vorher war er Landrat des Kreises Gelnhausen.

Wiesbaden, 30. März. Am 30. März fand im Schauspielhaus die feierliche Eröffnung der „Mutter- u. Säugling“-Ausstellung „Mutter und Säugling“ unter reger Beteiligung der Behörden von Wiesbaden, sowie der Ärzteschaft und zahlreicher Vertreter von wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen statt. Herr Prof. Weintraub eröffnete mit einer gehaltvollen Ansprache die Versammlung, worauf Herr Verlagsbuchhändler Alfred Müller, Dresden, im Namen des Vorstandes der Volkswohlfahrtsvereine, Dresden — das ist die Veranstalterin der Ausstellung — kurz die Ziele der Gesellschaft, sowie die Aufgabe und den Zweck der Ausstellung erläuterte. Nach dieser kurzen Feier wurde ein Rundgang durch die Ausstellung unternommen, der die volle Ueberzeugung brachte, wie wichtig es in unserer Zeit ist, sich über die schweren Schäden des Celvrentüschungs und der Säuglingssterblichkeit ein richtiges Bild zu machen. Die einzelnen Gruppen der Ausstellung wurden einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Es werden hier viele wichtige Lehren und Ratschläge geboten, die nicht nur allen Müttern willkommen sein werden, sondern die für jeden, besonders auch für junge Mütter von Wichtigkeit sind. Führungen durch die Ausstellung finden täglich statt und die damit in Verbindung gehaltenen ärztlichen Vorträge dürften berufen sein, das größte Interesse zu wecken.

Sad Homburg, 28. März. Am 1. April wird der gesamte Kur- und Badebetrieb von der Aktiengesellschaft „Bad Homburg“ übernommen. Als Leiter der Verkehrs- und Propaganda-Abteilung wurde Direktor Mana verpflichtet. Das Kurhaus-Restaurant übernimmt Herr Schaub, Leiter des Kurhaus-Restaurants Wiesbaden vom 15. April an.

### Aus Bad Ems und Umgegend.

An der Dr. Zimmermannschen kaufmännischen Privatschule zu Coblenz hat am 23. März mit der Entlassung der Schüler und Schülerinnen das 23. Schuljahr geschlossen. Der letzten Abschlußprüfung, die vom 4. bis 12. März stattgefunden hat, haben sich 137 Schüler und Schülerinnen unterzogen. Die größere Mehrzahl der abgehenden Schulbesucher hatte bereits vor Schluß des Schuljahres Stellung. Das neue Schuljahr beginnt am 18. April; es werden dazu Schüler und Schülerinnen sowohl für die höhere Handelsfachklasse von einjähriger Dauer, wie auch für die Handelsfachklassen von einjähriger und anderthalbjähriger Dauer aufgenommen. Die kurzen Halbjahrskurse beginnen nur im Winterhalbjahr.

### Sitzung der Stadtverordneten

zu Bad Ems am 28. März 1918.

Anwesend unter Vorsitz des Vorstehers Erwin 13 Stadtverordnete.

Bürgermeister Dr. Schubert erstattete mündlich den Bericht über die Verwaltung und den Stand der städtischen Angelegenheiten; er erläuterte eingehend alle Zweige der Stadtverwaltung. Wir werden in einem späteren Bericht auf Einzelheiten zurückkommen.

Die veröffentlichte Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

1. Im Distrikt „An der Laa“ wurde ein Stück von einem Wiesengrundstück verpachtet, um es dem Gartenbau nutzbar zu machen. Die Verpachtung wird genehmigt.

2. Die Wald- und Feldjagd soll neu verpachtet werden, da die jetzige Pachtzeit am 9. August d. J. abläuft. Heute lagen die von dem Jagdvorsteher aufgestellten Bedingungen für die Jagdverpachtung vor. Eine längere Ausdrucksweise die Bestimmung wegen Uebernahme des Wildschadens bezieht. Ein Teil der Stadtverordneten hält es für besser, den Wildschaden ganz den Pächter zahlen zu lassen, während ein Teil der Ansicht ist, daß die Stadt einen Teil des Schadens zu übernehmen habe; nach den seitherigen Erfahrungen werde durch letztere Ansicht beiden Parteien ein bester Rechenweg getragen.

Die Versammlung beschließt, daß die Jagdgenossenschaft von dem Wildschaden ein Drittel zu übernehmen habe. Im übrigen stimmt die Versammlung den Beschlüssen der Magistrats zu, daß eigene Jagdbezirke von der Stadtgemeinde nicht gebildet werden, daß die Jagd in zwei getrennten gemeindefreien Bezirken verpachtet und als Bränge zwischen beiden Bezirken der Bismarckweg von Bad Ems nach Ketzbach gelten soll.

3. Der Magistrat legt einen Kaufvertrag, wonach ein kleines Wiesengrundstück, das zwischen Grundstücken der Eheleute Franz Wurm im Distrikt „Braunbach“, Gemeindefreie Frucht, liegt, verkauft werden soll, zur Genehmigung vor. Die Versammlung findet den gebotenen Kaufpreis angemessen und erteilt die Genehmigung.

4. Wegen Regelung der Besoldungs- u. p. Verhältnisse des Stadtkassendirektors wird Beschlüßfassung verlagert.

5. Für Stellung und Unterhaltung von 2 Zuchthausen werden unter Berücksichtigung der Futterpreise für das Jahr 1918 2100 M. Vergütung bewilligt.

6. Der Magistrat hat auf Antrag des Konjunkturalverwalters Jakob Schaft einen Grundstückskauf an der Arnbergerstraße vereinbart. Die Versammlung findet, daß die Vereinbarung sowohl im Vorteil der Stadtgemeinde, wie auch der Schaft liegt und erteilt deshalb vorbehaltlich der Vorlage eines Kaufvertrages grundsätzlich die Zustimmung.

7. Zum Schluß wurden die Haushaltspläne der Stadtgemeinde und ihrer Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk, Kanalisationswerk, Volkshaus) beraten und festgestellt. Die Pläne waren von der Finanzkommission geprüft und hierüber lag ein eingehender Bericht mit einer Anzahl von Anträgen vor. Die Kommission beantragte die Streichung verschiedener Ausgabenposten für bauliche Veränderungen mit Rücksicht auf die Teuerung aller Materialien. Einige dringliche Posten wurden genehmigt. Die Versammlung entsprach den Anträgen ihrer Kommission. Die vom Magistrat beschlossene Steuererhebung wurde wie folgt genehmigt: 160 v. H. (wie seither) Zuschlag zur Grundsteuer, 250 v. H. Zuschlag zur Gewerbesteuer I. Kl., 200 v. H. 2. Kl., 190 v. H. (wie seither) 3. Kl. und 4. Kl., 90 v. H. der Betriebssteuer, 2 v. T. (seither 1,9) des gemeinen Wertes der bebauten und unbebauten Grundstücke. Der Vorsitzende dankte der Kommission für ihre rühmlich wertvolle Vorarbeit.

### Das „Küh“ mobil.

Strig Doch ging ich mett de Saad uff'n Buckel noahm Ehrlich, Scholle Kloppe, von mer de Schrupps Philipp e Sid mett Hoarwer geiet hott. Wie ich enn de halwe Ehrlichweg komme sinn, jehn ich de Philipp dir mer mett seine Küh e Schleppe Mist enuff fohrn. Sei Fuhrwerk gang — koma: ich heut nitt, koma ich morje —, unn immer jehrie de Philipp: Hüh! Gott! Hüh! Gott! — „No, Philipp“, rief ich, „duh e Bische langsam mit dem „Kühmobil“, unn noma mich mett.“ „e braucht aa noch ze use, Schorjch“, meent e, „dei Schreierei gieht aach nett mett e Fuhrwerk mobil — Fuhrwerk mobil wolt ich jahn.“ — „Do hofst Recht, Philipp, dromm hunn ich aach Zeit ins Feld zu gahn.“ — „Wie giehtst denn beim Luis enn Rusland, ih e no... munter?“ — „danke“, joahst he, „e ih bei Dünaburg unn jehrie, e hett jey seine Doach. Wie giehtst denn beim Ruck?“ — „De Doat ih enn Italie, von dem hoare mer lang nix gehiert. Vom Elste hoabe mer gisteren enn Bret kriegt, den hunn ich zufellig noch enn de Dajch. Ich will denn dirlese, loß emol dei Rindsvieh ruhe.“ — „Was uff? Liebe Eltern! Braucht nicht zu erschrecken, ich bin verkrummt, doch nur leicht, ein Streifschuß am rechten Arm. Schade, jeyt muß ich ein paar Tage im Lazarett sein, und die Kameraden sind frisch und fröhlich hinter den Engländern und Franzosen her. Wir haben endlich auch Auferstehung aus den Schützengräben gehalten. Jetzt ist es eine Lust fürs liebe deutsche Vaterland zu kämpfen. Hoffentlich kann ich in einigen Tagen wieder dabei sein. Wir Soldaten tun freudig unsere Schuldigkeit ohne Ausnahme. Sicher machen es die Dacheimgebliebenen ebenso. Sorgt, daß wir Waffen und Munition genug haben. — Jetzt wird ja wieder eine neue Kriegsanleihe gezeichnet, je sollte eigentlich Siegesanleihe heißen, und da muß jeder, wenn er ein Deutscher sein will, sein Möglichstes zeichnen. Euch, liebe Eltern, brauche ich nix dazu nicht besonders zu ermuntern. Ihr habt ja noch jecmal gezeichnet und werdet es auch jetzt wieder tun. Viele herzliche Grüße an Euch und alle Bekannte! Euer Freig.“

Was wolt ich mache, heut morje wor ich jahn uff'm Vorjuchberein unn hunn als wirrer e Gache gezachtet. Nun mei Heine, der nu aus de Schul ih komme unn aach Schreiner wern will, dem hunn ich uff de Landesbank e Lebensversicherung genomme ohne Danzzahlung, mer brauche verteljehtlich blus 1,50 M. ze bezoghe. Woas willst du dann mache?“

De Philipp kraht sich hinner de Ohn unn jett: „Jo, woas sol, ich mache? Do quod emol dei Fuhrwerk. „Kühmobil“ hofst ewe geschenkt. Birm Krieg hatt ich jwa flotte Gäh unn mei Schees, morjens frischweg ins Feld unn metttag mett de Schees uffs Boad. Mei Gäh hunn je mer abgenomme und mei Schees stiegt jeh unwir drei Joahr enn de Scheuer. Wenn nur de Krieg aus wär, daß mer sich wirrer Gäh kaufe kenn.“

„Philipp“, joahst ich, „de mußt aach zachte, dann gieht de Krieg rascher aus.“ — „Jo“, meent de Philipp, — unn kraht sich wirrer hinner de Ohn —, „wie soll ich zachte? Dej Geld, woas ich dir mei Gäh kriegt hunn, doas stiegt uff de Sporkass, dej kann ich nitt oangreife. boadtr muß ich, mer Gäh kaufe, wenn de Krieg aus ih, Schorjch.“

Do woar ich ärterlich unn plagt eruss: „De list e demmer Anfallt, Philipp, verzeh mer des Wort. Gnd emol: Uff de Sporkass kriecht de 3/2 Prozent, bei de Kriegsanleihe 5 Prozent, dej mecht uff 1000 Mark em Joahr en Unnerschied vo 15 Mark. Unn weiter: Meit Kriegsanleihe kenne kenne noch eher Gäh, als mett boarem Geld, unn e Kaser, der mit Kriegsanleihe zahlt, hott noch de Borzag. Duhst de dann loa Zeiring lese, doh ih e doch betannt gemoacht. Wenn bei Geld jeyt nur uff de Sporkass, stiegt, dej kinnst mer dir, als wenn de de Borzohawer in de Sed stehn lieht, oanstatt zu jahn, unn de Me de em Hof sige lieht, oanstatt emns Feld zu fohrn. Dej dajst de raver nitt, denn de wagt: „Wer ernten will, muß jahn, unn wer tüchtig ernten will, muß düngen.“ Do ging dem Philipp e Licht uff e rekt ich unn joat: „Wenn es su ih, dann gahn ich gleich morje uff die Sporkass, unn losse mei Gähgeld enn Kriegsanleihe umschreiben. Kriess dich druff, Schorjch, ju woahr ich Philipp haße, es wärde gezogent.“

### Aus Nassau und Umgegend.

Laurenburg, 30. März. Der Untervorgänger Heinrich Wolf, in einem Pionierbat., wurde zum Sergeanten befördert.

# Die Verantwortung

Was Verantwortung tragen heißt, auch dafür ist uns der Krieg ein ernster Lehrmeister geworden. Wer kann ermessen, welche unendliche Verantwortung unsere Heerführer bei all den großen Unternehmungen vor sich selbst und vor ihrem Volke tragen. Wer dächte nicht an die verantwortungsvolle Aufgabe unserer Regierung, Staatsmänner und Politiker, nicht minder an die der Presse? Wie aber trifft die Schuldigen an dem Völkermorden und die Kriegsheher die ungeheure Verantwortung für die Weltkatastrophe! Der Krieg hat jedem das Gefühl der eigenen Verantwortung verstärkt zum Bewußtsein gebracht. Wir selbst haben es zu verantworten, daß das Reich frei und unverfehrt unseren Nachkommen bleibt. Zeigen wir bei der 8. Kriegsanleihe, daß wir unsere Verantwortung erkannt haben!

# Todes-Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 29. ds. Mts. ganz plötzlich infolge eines Schlaganfalls meinen lieben, guten Gatten, unsern lieben treusorgenden Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Gastwirt

## Karl Dembach

im 43. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Frau Carl Dembach u. Kinder.**

**Bad Ems, Camberg, Zollhaus, Dörsdorf, Wallmerod, Rodenbach, Philadelphia,** den 2. April 1918.

Die Beerdigung fand in Camberg im Taunus statt.

Das Seelenamt wird noch bekannt gegeben.

### Bekanntmachung.

Vom 1. April 1918 an wird bei Benutzung von Schnellzügen anstelle der bisherigen Ergänzungsgebühr in Höhe von 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises die Ergänzungsgebühr in der Weise erhoben, daß

- zu einer Schnellzugfahrkarte im Preise 15 einchl. 5.30 Mk. (für Kinder 2.65 Mk.) eine besondere Ergänzungskarte zu 3.00 Mk. (für Kinder 1.50 Mk.),
- bei höheren Schnellzugfahrpreisen:
  - an Reisende in 1. Kl. zu einer Schnellzugfahrkarte 1. Kl. noch eine solche 2. Kl.,
  - an Reisende in 2. Kl. anstelle einer Schnellzugkarte 2. Kl. eine solche 1. Kl.,
  - an Reisende in 3. Kl. anstelle einer Schnellzugfahrkarte 3. Kl. eine solche 2. Kl.

erheben wird.

Frankfurt (Main), den 28. März 1918.

6199] **Königliche Eisenbahndirektion.**

### Futterlaubabgabe.

Der Magistrat beabsichtigt etwa im Monat Juli Futterlaub für Rindvieh, Schafe und Ziegen als Winterfütterung jammeln und trocknen zu lassen, möchte sich aber vorher die Abnahme nach Möglichkeit sichern — Abgabe soll mit einem später durch den Magistrat festzusetzenden geringen Aufschlag zum Selbstkostenpreis stattfinden.

Hierzu bemerken wird, daß das zum Verbrauch angebotene Trockenfutterlaub sich bereits früher und auch jetzt während des Krieges zur Winterfütterung bewährt hat und sehr zu empfehlen ist.

Es ist erwünscht, daß sich schon jetzt, spätestens aber am 20. Juni, Abnehmer unter Angabe der ungefähren Futtermenge melden, wozu Mittwoch jeder Woche, von 9 bis 11 Uhr vormittags, auf dem Rathaus (Hörner Emilowaska) Gelegenheit geboten ist.

Bad Ems, den 27. März 1918.

Der Magistrat.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Entschlafenen

**Luise Delschläger**

sowie für die überaus zahlreichen Blumenpenden sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**Heinrich Delschläger.**

Bad Ems, den 2. April 1918.

6197

### Danksagung.

Für die bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen bewiesene herzliche Teilnahme und die Blumenpenden sagen innigen Dank

**Familie Heinrich Sommer.**

Bad Ems, den 30. März 1918.

### Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser inniggeliebtes Töchterchen, Schwesterchen u. Enkelchen, Nichten u. Cousinen

**Christinchen**

am Samstag nachmittag 3 $\frac{1}{2}$  Uhr nach kurzem, schweren Leiden im Alter von 7 $\frac{1}{2}$  Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefster Trauer:

**Familie Georg Schäffler und  
Anverwandte.**

Bad Ems, den 2. April 1918.

Die Beerdigung findet heute nachm. 5 Uhr von Arzbacherstr. 14 aus statt.

### Nachruf.

Am 15. März fiel auf dem Felde der Ehre für sein geliebtes Vaterland unser langjähriges treues Mitglied

**Ludwig Wetzel**

Schütze in einer Masch.-Gew.-Abt.

Wir werden dem so früh Dahingegangenen ein treues Andenken bewahren.

**Der Turn-Verein Geilnau.**

6193

### Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter,

**Frau Katharina Rosenbach,**

geb. Becker,

am Samstag, den 30. März 1918, nachmittag 1 $\frac{1}{2}$  Uhr nach langjährigem, schweren Leiden wohl vorbereitet und gestärkt durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme und ein Gebet für die Verstorbene bitten

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Bad Ems, Cöln, Düsseldorf u. im Felde den 31. März 1918.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhaus, Ludwigstr. 1, aus statt.

Das Seelenamt für die Verstorbene ist am Mittwoch, den 3. April, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche

6194

### Anzeigen

können bis auf weiteres nur dann pünktlich erscheinen, wenn sie tags zuvor aufgeliefert werden. Geschäftsstunden von 7 $\frac{3}{4}$ —12 $\frac{1}{2}$  und 1—6 $\frac{1}{2}$

### Zigaretten

Verkaufs-Angebot  
Nur an Selbstverbraucher

**Ia. Qualitätsmarken**  
aus reinem Tabak  
1000 St. M. 80.—, 1000  
120.—, 150.—

Versand Nachnahme

**B. Guttmann**  
Charlottenburg P. 10  
Potsdamerstr. 12

Zu kaufen für ...  
ausgefärbte

**Frauenhaare**  
E. Probst, Bad Ems

### Gasbadeofen

mit Ofen, fast ...  
225 R. für 175 R. ...  
leichter Prachtstück ...  
4 Borden für Gas u. elektr.  
100 R. Ndb. Bremer ...

### Zu verkaufen

eine neue ...  
tenförmig, ein gebrauchtes  
Rohr u. kleines ...  
hen. Rinor, Bad Ems  
6200] ...

### Die Wohnung

des Herrn Ing. Meyer ...  
Balkon, Küche u. ...  
1. Stock ist ab 1. Juli ...  
wird; auch können 2 ...  
Baderäume u. Mansarde ...  
Stock dazu gegeben werden ...  
Gäß, Admerstr. 59 I. ...

**Evangelischer Gottesdienst**  
Dienstag abend 7,00  
Mittwoch morgen 8,30  
Predigt  
Mittwoch nachmittag 3,15  
Mittwoch abend 7,45  
Donnerstag morgen 8,30  
Donnerstag nachmittag 3,15  
Donnerstag abend 7,00  
Freitag abend 7,00  
Samstag morgen 9,00  
Samstag nachmittag 3,15  
Sonntag abend 7,00

### Braver Junge

in die Lehre gesucht.  
**Gärtner Weis, Bad Ems**  
Pflanzgraben 11.

### Junger

**Hansbursch**  
sofort gesucht  
Militär-Routine, ...

### Mädchen,

**Männer, Junge**  
gesucht (Aushilfs- ...  
gütung)  
Trahtwerke ...